Künzelsau

bbg.

Mulfingen 10 Uhr.

recd. 28. VIII 1908

Sitzung 473.

E 277

W 13

Referat

über die volkstümlichen Überlieferungen des Bezirks, zusammengestellt auf Grund der aus 5 Gemeinden eingegangenen beantworteten Fragbögen.

v. Lehrer Wochner Mulfingen.

Das Kgl. statistische Landesamt Württembergs hat im verflossenen Jahre den schönen Gedanken angeregt, die volkstümlichen Überlieferungen unseres Landes zu sammeln u. ist im Herbste dieser Frage näher getreten, indem es eine Kommission, bestehend aus wissenschaftlich hervorragenden Männern des Landes, bildete, welche sich mit dieser Frage eingehend befassen sollte. Es wurde der ein Aufruf an das ganze Land zur Beteiligung an diesem schönen u. wichtigen Werke erlassen. Besonders wurden solche Männer um ihre kräftige Mitarbeit gebeten, die häufig mit dem Volke in Berührung kommen, mitten unter ihm stehen, als Geistliche, Lehrer, Ärzte, Forstbeamte. Das hohe Ziel dieser Behörde ist nach dem Vorgang in andern Ländern, eine deutsche Volkskunde zu schaffen, die über Sitten u. Gebräuche, Wohnung u. Kleidung u. Nahrung, Glauben u. Aberglauben, Volksdichtung, Sage u. Mundart Aufschluß geben soll. Es ist eine nicht zu leugnende Thatsache, daß die deutsche Forschung sich seither mehr mit der Erforschung, Beobachtung u. Beschreibung fremder, ausländischer, niedrigstehender Völker befaßte u. das deutsche Volk hintenanstand. Dieser Mißstand wurde neu sichtlich bewußt. Zwar darf nicht verkannt werden, daß in einzelnen Gegenden Württembergs

0176

404

in den letzten Jahren volkstümliche Überlieferungen schon emsig gesammelt, verarbeitet u. veröffentlicht wurden u. daß in manchen Oberamtsbeschreibungen ein ganzer Schatz solcher Aufzeichnungen zu finden ist. Aber die Arbeit ist noch mehr Stückwerk. Der Kgl. statistische Landesamt will nun a. System in die Sache bringen u. ganze Arbeit machen. Ob dies gelingt, wird die Zeit lehren. Die Aufgabe, sagt Direktor K. in seinem Aufruf, ist groß. Es werden darum die weitesten Kreise zur Mitarbeit aufgerufen. Wer erstrebt wird, ist Sache des ganzen Landes. Die Aufgabe ist auch dringend. Wer beispielsweise kennt die eine schnelllebigen Zeit, die mit dem Altherkömmlichen rasch aufräumt, sich am Alten, an seinen Sitten u. Gebräuchen schämt u. sie zum alten Eisen wirft. Die Aufgabe ist auch schwierig u. wird bis zur Vollendung, zur Lösung auf manche Klippen stoßen, als da sind: Verringerung der Zeit, Abneigung gegen solche Arbeiten, Gleichgültigkeit u. Bequemlichkeit. Außerdem dürfen bezirks ist aus einem oder andern dieser Gründe der Erfolg des Aufrufs jedenfalls nicht wie gehofft würde. Es sind 5 Arbeiten eingelaufen, von H. H. Vikar Sauerle in Riedlingen, Schmitt in Oberkochen, Kolber in Mergelbach, Röbel in Mergelbach u. Krispin in Braunsbach. Dazu kommen noch die Aufzeichnungen von Reformaten über Mühlingen u. Umgebung.

Der Stoff lagen enthält 5 größeren Gruppen mit Unterabteilungen.

I. Sitte u. Brauch

1. im Alltagsleben, 2. an Festtagen, 3. im menschlichen Lebenslauf, 4. in Haus- u. Feldwirtschaft, 5. beim Handwerk u. 6. Rechts- u. Verwaltungsbräuche.

II. Nahrung u. Kleidung, Wohnung u. Geräte.

1. Nahrung, Hausnahrung, eigentümliche Speisen, Getränke.
2. Kleidung an Werk- u. Festtagen, Trauerkleider, Amtstrachten, Schmuck.
3. Wohnung u. die Geräte in derselben.

III. Glaube u. Sage.

IV. Volksdichtung.

1. Volkslieder, 2. Kinderlieder, 3. Märchen u. Schwänke, 4. Rätsel, 5. Sprichwörter.

~~I. Mundart.~~

I, 1)

Sitten u. Brauch i. im Alltagsleben.

1

Die Mahlzeiten werden in unserem Bezirke nach den eingelaufenen Arbeiten überall so ziemlich zu gleicher Zeit eingenommen, der Frühstück vor dem Werktagsgottesdienst, der Mittagsmahl um ½1 Uhr oder nach dem Schluß der Schule, an Sonn- u. Feiertagen in der Regel gleich nach dem Gottesdienst, oft schon um 10 Uhr. Die Zeit des Abendessens richtet sich nach der Tages-u. Arbeitszeit. In der Familiengliederung erhält jeder seinen eigenen Teller, u. aus der Schüssel wird mittelst des Schöpflöffels geschöpft. In den meisten Familien wird während der Woche auf Kellschweigen, besonders von Seite der Kinder, gedrungen. Die Nachtzeit ist um 3 oder 4 Uhr, in Schaffzeiten aber oft erst um 5 u. 6 Uhr. ~~Zuerst~~ Der Nachtbrot heißt in Emmenthal „Vesibrot", in Mittelgrauen „Znüni" (Znüniß). Auch die Abfütterung am Abend ist in der Gegend fast überall die gleiche. Sonntags wird spät Feierabend gemacht. Dann setzen sich die Leute einzeln oder in Gruppen vor der Hausthür Bänkle oder ein anderes Ruheplätzchen u. ruhen aus. Nur in ganz strengen Arbeitszeiten unterbleibt dies. An den Winterabenden wird von Mädchen u. Frauen gestickt, genäht, gesponnen u. geflickt (in Hall Spinnsch. Kilchb.). Die männliche Jugend flicht Korbsaile für die nächste Zeit, die Bauern fertigen Flechtarbeiten oder lesen u. blatten. Allgemein eingeführt u. nicht zum Ausrotten sind im Frankenland die „Vorsätze" (Vorsitze), bei denen junge Leute in einzelnen Häusern zusammenkommen u. sich unterhalten, Obstnäuigkeiten gründlich durchsprechen, kritisieren, politisieren u. s. w. Die Arbeit ist dort nur nebensächlich. Die Teilnehmer der Vorsätze werden mit gutem Nachtbrot u. zum Schlusse mit dem unvermeidlichen Kaffee regaliert. Die jungen Burschen reiben unter Umständen, indem sie später Mädchen mit Erbsen an die Fenster werfen oder die Mädchen auf andere Weise schrecken. Die Franken gehen nach den Christen u. nach der eigenen Beobachtung spät zu Bett, sonst um 10 od. 11 Uhr, im Winter 11-12 Uhr. Eine Ausnahme machen die Metzger.

Die Franken sind wahre Marienkinder, die erst bei Eintritt der Dämmerung heimkehren. Die Buben stehen auch den Straßen u. wenn sie fast zu Erwachsenen geworden, Frauen, Mädchen u. sogar Kinder besorgen mit Vorliebe in der Dämmerung u. Nacht ihre Aufträge bei Kaufmann, Wirt, Metzger u. Bäcker, eine Unsitte, die trotz aller Rüge u. Energie der Geistlichen nicht weggebracht werden kann (Mellingen). Die Franken sind daneben auch keine Frühaufsteher, außer in strengen Wachtzeiten. In den Wintermonaten steht man erst auch um Holz u. Licht zu sparen, gewöhnlich ½ Std. vor dem Gottesdienst auf.

I, 2) 2. Sitten u. Bräuche an Feier- u. Festtagen.

Besonders Gebräuche an Feier- u. Festtagen nehmen immer mehr ab. Es bestehen noch folgende: In einigen Orten d. Bezirks, wie in Mülfingen, Brauneberg u. O.-Gindorf, findet am Donnerstag vor Weihnachten der Klöppelgang statt, von Buben besorgt, wobei sie folgende Sprüche hersagen oder singen.

Klopfa, klopfa Hämmerla; (1) 15277
d Brot kait im Kämmerla;
d Wasser kait Sauerba;
Wollt mera Nüssl gaba;
Äpfel raus, Birna raus,
Wo grenar ia a anna Haus.

(2) Dr. Rosen, Dr. Rosen,
Die warfen auf em Rock. 15279
Der Herr ist fro', die Fra ist fro',
Die Fra ist nia a Dock. (Puppe).

Mäfeler bla; Mäfeler bla; (blau) (1) 15278
Der Michel hot die schönste Fra.

Die Kinder erhalten dort kleine Geschenke, Eier, Brot, Obst u. Geld.

Vom Beschenken der Kinder durch St. Nikolaus weiß man in der Gegend nichts außer im Waisenhaus in Mülfingen, wo die Kinder mit Geschenken u. Tänzen auf ihn warten. Dagegen wird in den kath. Orten wo der Christbaum am Hl. Abend von weißgekleideten Mädchen dargestellt, welcher den Kindern den Christbaum u. die Christgeschenke bringt u. sie macht; straft u. betet löst. Oft löst es einen Eierkuchen oder alte Rüben liegen. Darauf folgt der Pelzmärtel (Märte) Tanzmärtel, den Knecht Rupprecht oder auch den bösen Feind darstellend. Am Morgen von Weihnachten bis den die Kinder von Piesdorf u. O.-Gindorf die Obstbäume mit Brosamen in im Glauben,

dies Einige nur wenige Obstsorten. Ebenda werden in der fl. Nacht 12 Zwiebelschalen mit Salz gefüllt u. der Reihe nach ein Jahr u. festgestellt. Die bedeuten die 12 Monate des Jahres. Ein feuchtes Schüsselchen am Morgen bedeutet einen feuchten Monat; ein trockenes dessgleichen trocken. Am den 12 Tagen u. Weihnachten wurden früher in Braunsbach keine Hülsenfrüchte gegessen, weil sich sonst Hautkrankheiten ~~sich~~ einstellen, die Nägel sollten an diesen Tagen nicht beschnitten werden. Träume in den 12 Nächten soll wahr werden. Am Thomas u. Fastnachtstag wurde früher flüssiger Blei in Wasser gegossen. Die entstehenden Figuren liessen erkennen, ob man einen Mann oder eine Frau u. mit welchen Eigenschaften bekam. Am ersten Tag erschien auch der Thomasengel, der vom oberen Stockwerk des Hauses eine Puppe mit 2 Lichtern u. einem Körbchen mit Konfekt herunterliess. In Ob.G. werden am Neujahrstag die Pferde ausgeritten, damit sie eine Reise werden. In der Neujahrsnacht wird in Mlfingen u. Braunsbach nur verriegelt geschossen. Viele Bürger hospitieren in letzterem Ort in den Wirtshäusern bei Trunk u. Kartenspiel, spielen um Ringe u. Schiffchen (Braita Milchbrote) bis 12 Uhr, um sich dann gegenseitig das „Neujahr" anzuwünschen. Die Fastnacht geht bei uns fast unbemerkt u. still vorüber. In manchen Orten gibt es Wortbrode. Braunsbach, Eilringen, In Ob.Gründbach, Mülfingen u. in d. Umgegend von Braunsbach werden Fastnachtskuchen gebacken. Am Gründonnerstag legt in Mülfingen, Vindelsdorf, Jagstberg der „Hase" (der Osterhase) farbige Eier, eine Sonde für die Kinder, ~~der~~ während der der Eltern ~~oft~~ bälder in der Fastenzeit liegt. In Braunsbach besteht der Aberglaube, wer am Karfreitag Wasser trinkt, habe das ganze Jahr viel Durst, u. wer am gleichen Tag vor Sonnenaufgang unbeschrien Wasser holt ~~oder~~ sich damit wäscht, kann von einem anhaftenden Übel, besonders Hautkrankheit, befreit. Desgleichen wer sich an einem Tag oder Nacht ~~sich~~ unbeschrien wäscht. Am Gründonnerstag brachte man früher einen Grünen in die Häuser (Petersilie, Schnittlauch, Spinat), damit man wieder frisch aufleben. In Ob.G. legen die Viehbesitzer ein Bündel Heu ~~und Streu~~ am Vorabend des Ostersonntags ins Stroh, damit der Ostersonntag darselbe beschenke. Am Ostermorgen erhält jedes Stück Vieh eine Handvoll.

Es soll dadurch vor dem Aufblähen bewahrt bleiben. Am Himelfahrt wurden früher sog. Himelfahrtsblumen (Compositen) gesammelt u. zu Kränzen geflochten als Zierde für die Mostbütte (Traubenbey). Am gleichen Orte wurden an Pfingsten ehedem Personen, die man ehren wollte u. gern hatte, Maien gesteckt. In allen Teilen hielt man den Umzug im Dorfe, wer einen Maien erhalten. Am Johannistag (Hansdarb) beginnt fast überall die Heuernte. Spricht der Kuckuck nach Johanni, so ruft er die teure Zeit. Eine hohe Festzeit in der Gegend ist überall noch die Kärwe (Kirchweihe), die meist mit dem kirchlichen Kirchweihfest nicht zusammenfällt. Auf diese Zeit werden eine Anzahl (man sagt von 100–200) Fladen (Flotz) aller Sorten (nicht Kuchen) gebacken u. als etwas besonders Gutes hochgeschätzt, was sie oft nicht verdienen. Auch Geistliche u. Lehrer bekommen da u. dort davon. Am Kärwe-Dienstag haben die Dienstboten (Knechte) in Mülsingen u. Umgebung frei. In Traubenbey ist an diesem Tag Tanzmusik; die Männer nehmen ihre Frauen mit. Mittfasten. Die Fastnachtstage in diesen Tagen, wie sie früher waren, lassen allerorts nach. Auf Martini wurden in Traubenbey besondere Brote gebacken (Märtenschiffle) u. ~~Kärwe~~ Kraut gewürfelt u. gekartelt. In der Martinsnacht erschien dort früher der Kuspmärte u. beschenkte die Kinder mit M. In Hall war ~~früher~~ ehedem am Martini der Flachsmarkt, der sehr besucht war. Traubenbey aus.

Als Ungleichtage gelten in Oberg. der Donnerstag, in Mülsingen der Freitag, in Traubenbey d. 1. April u. 1. August. Am Donnerstag wird in Oberg. kein Vieh getrieben, gekauft od. verkauft, ~~wegen~~ in Kiebelbach dieser Tag als Gleichtag gilt. Örtliche Festlichkeiten sind in Traubenbey seit 1871 die Pedan- u. Champignon-Feier. Dürftige Leute halten noch fest am „blauen Montag". Volksbelustigungen sind Karten- u. Kegelspiel. In Traubenbey u. Zaisberg wurden früher am Kirchweihmontag Heimel herausgetanzt, auch in Zaubereschinken wird von Zeit zu Zeit in Traubenbey u. Umgebung vorgestellt. Kinderspiele sind: Ballspiele, Kreiselspiel (Zopfgenant) etc.

3. Sitte u. Brauch im menschlichen Lebenslauf.

I, 3)

Am den meisten Orten des Bezirks, namentlich in Traubenbey, besteht der Glaube, daß, wo eine Frau in der Schwangerschaft überrascht

ein Kind, Eile es verschickt u. in diesem Augenblick mit der Hand irgend einen Körpertheil berührt, das zu erwartende Kind an gleicher Stelle ein entsprechendes Muttermal erhält. In Ob. G. sollen die schwangeren Frauen beim Mondschein keinen Körpertheil berühren u. den Gegenstand des Schreckens fest anschauen.
Die Kinder kommen nach dem Kinderglauben in Mülfingen aus dem Kapellbrunnen (Gnadenbrunnen der Marienkapelle), in Riedeldorf aus dem Eisang (eine starke Quelle außerhalb des Orts), in Oberk. aus dem Kindlesbrunnen, in Oberg. die Buben aus dem Gispbrunnen, die Mädchen aus der Brunnenstube u. in Mispbey aus dem Heinzlesbrunnen (eine Brunnenstube unterhalb des Orts), wo sie die Hebamme, auch Kindlesbar genannt, holt. Die Taufe wird fast überall in den ersten 2 Tagen verlangt, nur in Brennsbey wartet man gern bis zum folgenden Sonntag. Bei den Protestanten dagegen findet die Taufe in der Regel nach mehreren, bis zu 6 Wochen, in besseren Familien bisweilen erst das statt, wo auch die Mütter am Taufschmaus sich betheiligen kön. Pateu sind mit wenig Ausnahmen die Verwandten, oder Kameraden oder Kameradinnen der Eltern. In Mülfingen geht bei Knaben nur der Pate (Dot), bei Mädchen die Patin (Dota), in Oberk. bei Mädchen ebenfalls nur die Dota, bei Knaben aber gehen beide Pateu zur Hl. Taufe. Der Vater bleibt zu Hause. Die Patenstelle ist gegenseitige Freundschaft. In Riedeldorf besteht der Gebrauch, dem Täufling ein Heiligenbildchen ins Taufkissen zu stecken. Nach der Taufe wird in Mülfingen der Taufzug von armen Kindern mit über den Weg gespannten Seilen aufgehalten (der Aufhalten). Die Pateu haben ein kleines Trinkgeld zu geben. Dieser Brauch ist noch bei Hochzeiten. In Oberk. lodet man zum Taufzug die die Stand der Verwandtschaft u. Nachbarschaft ein. Nach der Hl. Handlung werden die Teilnehmerinnen zum Taufschmaus eingeladen. Wer dreimal eingeladen worden ist, muß kommen, sonst stößt man an. Der Taufschmaus wird heute noch überall gehalten u. zwar meistens ~~Eltern~~ Großeltern der Eltern des Täuflings, nur in Riedeldorf ist ein solcher nicht üblich, statt

dessen

wird einige Wochen nach der Taufe eine Feier veranstaltet unter Paten, Verwandten u. Nachbarn, wo sich früher bisweilen der schwache Geschlecht sehr stark im Trinken zeigte. Sehr hoch geht es am Taufschmaus bei einer unmöglichen Zahl in Braunsberg. Da giebt es wie Hochzeiten u. Tonst, wie bei einer Hochzeit. Befindet sich in Obst. beim Taufschmaus eine ledige Person, so wird sie von der Hebamme mit einem Kränzchen aus künstlichen Blumen geschmückt u. hat dafür ein Geschenk zu entrichten. Vierzehn Tage nach d. Taufe kommen fast die Frauen, die sich am Schmaus beteiligten, zur Wöchnerin u. bezahlen sie aus, d.h. sie bringen Kaffee, Zucker, Mehl u. Backwerk. / Die Namen der Täuflinge richten sich in allen Orten in der Regel nach den Namen der Paten, Eltern, Großeltern u. Verwandten (oder auch nach den Heiligen, dessen Namen Fest, am Geburts- oder Tauftag der Kinder oder auch kurz vor oder nach demselben im Kalender verzeichnet ist). Sehr die auffallend vielen gleichen Namen: Anna, Paulina, Maria, Johann, Rosa. In Mulfingen sind die häufigsten Namen Joseph, Karl, Anna, in Mispley bei den Katholiken, Johann u. Georg, bei den Protestanten. Doppelnamen als Rufnamen kommen viel vor in Niederdorf, Obergirsberg u. Kassey, auch in Braunsberg: Jörgmichel, Franzmichel, Annamiela, Mariana, Hansadam, Jörgadam, Hansjoseph, Annabäbela (Helena, Barbara) Katharinabäbela, Hansmärta, Hansjörg, in Oberkassey Franz Anton, Joseph Anton, Joseph Andreas etc. In Niederdorf setzen die Leute den Namen auch bei Erwachsenen, die Bilbela" bei: Josephla, Mariaula etc. Wöchnerinnen kirchen in Obergib. wie gegen Ende der Woche ausgehen, weil die Kinder andernfalls faul u. ungalant werden, auch nicht an einem Regentag, die Kinder werden sonst schreckhaft. Macht die Mutter mit ihrem Kleinen irgendeine Besuch, so erhält dieser viele zum Geschenk, damit er leichter zahnt.

Liebe u. Ehe laben:

Der Werbung u. Verlobung geht fast allerorts eine Lieb- oder Ehestandsfest voraus. Führt letztere nicht zur Heirat, so wird (in Kassey, Mulfingen, früher in Braunsberg) dem verlassenen Teil Spott gestreut, in Kassey vom Kirchgängerpöbel bis zur Wohnung des Betreffenden, in Mulfingen zwischen den Wohnungen der ehemaligen Verliebten. Zur Werbung bedient man sich

regelmäßig einer Vermittler, einer Verwandter, Freunder oder Schuh-
ster (Heiratsschuster). Der Schuster erhält meist eine gute Bezahlung, 30-50
Mark u. mehr. Der Verlob ungstag heißt sonst überall Heiratstag, in
Erlangen „der Versprich". An diesem wird die Mädchen zu Hause oder auf dem
Rathause über der Eintragung der Verlobten ein schriftlicher Vertrag ab-
geschlossen u. manchmal da bei gefeiert wie an einem Markttag. Vor u.
nach der Verlobung werden festregelmäßig anonyme Briefe geschrieben,
in denen die Fehler dieses oder jenes Teils der zu Verlobenden oder Verlobten
u. deren Eltern u. die Vermögens- u. andern Verhältnisse geschildert werden,
um die Verlobung zu hindern oder zu sprengen. Die Briefe strotzen aber
meist von Lügen u. Verleumdungen. Selten wird der Briefschreiber
entdeckt. In Erlangen liest man häufig nach der Verlobung ein Hoch
zum Fenster herausrufen. Der Hochzeitstag ist fast ausnahmsweise der
Dienstag. Die Mehrzahl der Hochzeiten werden in Passionszeit zwischen Weihnachten
u. Fastnacht u. gleich nach Ostern gefeiert. Der Braut- oder Hochzeitszug be-
steht in Mädchen und noch aus dem Brautpaar u. 2 Zeugen, die Eltern
der u. die Verwandten der Braut sind zwar auch in der Kirche, jedoch nur in
ihrer Werktagskleidung. Vor Jahren hatte dort die Sitte oder Unsitte ein-
gerissen, sich außerwärts trauen zu lassen (Würzburg, Weißenburg etc.) um dadurch
den hohen Ausflagen zu entgehen. Der Brauch hört nach u. nach auf.
Die Trauung u. Hochzeitsessen in andern Orten wird ausserst sorgfältig
nicht gefeiert wird. Der Hochzeitsessen ist im Hause der Braut. Mäh-
rend demselben machen sich die Hochzeitsgäste gegenseitig kleine Geschen-
ke. In Oberfranken bestehet der Glaube: Wer am Hochzeitsmahl u. Brautpaar vorbeigeht,
so stirbt ein Teil bald. Braut u. Bräutigam sollen am Altare so nahe
wie möglich zusammen stehen, damit der Teufel nicht zwischen beiden Platz
hat. Der Brautwagen wird in Mädchen u. Umgebung am Hochzeitstagelbend
geziert. Heiratet ein Mädchen in Dorf, so wird die Kess. u. Mälch. die Aussteu-
ergetragen. Der Wagen ist bekränzt, auf dem vorderen Teil stand u. steht die Wiege,
jetzt mit der Puppe; der Kutscher trägt auf dem Hut ein rotes Taschentuch; die
Pferde sind mit buntstreifen geschmückt u. tragen Schellen. Auf dem Wagen
sitzen die Brautfräulein, manchmal folgen sie auch mit dem Brautpaar

in Rütschen dem Wagen.

Die Aussteuer sind in dieser Gegend fast durchgängig bescheiden: eine 2schläferige Bettstelle mit reichlich gefüllten Betten, 1 Tisch u. einige Stühle, 1 Kleiderkasten, bisweilen auch einen Küchenkasten, meist hat man 1 Tisch u. Schüsseln. In Oberginsb. dürfen Wiege u. Gewehr nie fehlen u. 1 Kuh oder Kalbin muß der Bei der Aussteuer sein. In Oberkettay gehört zur Aussteuer der Braut ~~der~~ Kerbe, Kerbstrümpfe u. Haube. Aberglauben am Hochzeitstag bestehen in Bezug: Regen an diesem Tage bedeutet Unfrieden in der Ehe u. Thränen. Zerbricht die Küche Geschirr oder so etwas, so folgt Unglück, oder geht im Hausinnern nicht vorwärts. Am Hochzeitsabende ist es da Tanz, Spiel u. Gesang. Der 1. Tanz führt das Brautpaar allein vor, das 2. u. 3. der 1. u. 2. Brautführer mit der Brautjungfrau. Statt 1. u. 2. Brautführer fast man oft der gepaar. Kleinen Hochzeitskuchen führt der Geistliche den Brautigam im Hause ab u. begleitete ihn nach der Kopulation wieder zurück. Am Hochzeitstag morgens 12 Uhr wird der Ehrenbey der Braut der Kranz vom Kopfe genommen. Brautführer u. Jungfrauen streiten sich um denselben. Ebenso streiten sich um die Wiege. Werden die Brautführer Vierer, so ist der nächste Rieb der Brautleute ein Knabe, andernfalls ein Mädchen. ~~Die~~ Braut u. Bräutigam ziehen an den meisten Orten gleich am Hochzeitstag in ihre neue Heim, zu Oberkettay darf die Braut erst nach 3, 4, ja 6 Wochen u. zwar immer am Freitag. Sie soll zuerst der Hausbetreten u. der Brautbett besteigen, damit sie der Mann u. die Herrschaft im Hause erhalte. In Pirmsdorf darf die Braut ~~der Haus~~ ihre Eltern nicht vor 3 Wochen u. in Brauersbey soll sie dieselben nicht vor 6 Wochen besuchen. Kein Mon hat in der Gegend kein Weib, sondern eine „Fra". In Mülfingen sagen manche statt „mei Mon", „Meiner", „der Mei".

Krankheiten.

Bei Krankheiten werden allgemein in der Gegend noch Hausmittel gebraucht. Überall wird viel auch in Sympathie gemacht bei Menschen u. Vieh. Es steckt in unserem Volk noch eine Portion Aberglauben. Besprechen, Heilkräuter u. Sympathiemittel wird gerne Glauben geschenkt. Hexenbanner oder Hexenfänger haben immer noch viel Arbeit, u. manches Tier u. Kind wird nicht durch Hexen - Dazu die Hexen kuren halb oder ganz

zu Grund gerichtet. Braunbach erzählt sich einen nicht aggressiven Sympathie-Doktors. In Oberk. wird Sympathie nur angewandt bei den sog. Spinnblättern im Auge, beim Vieh beim Wurmbeißen, einer Art Kolik, in Mülfingen bei Heilung von Brüchen bei Kindern u. der sog. englischen Krankheit. Für die meisten u. verschiedensten Krankheiten haben die Leute in Pf. Feldorf, Mülfingen u. Umgebung den Kollektivnamen Rotlauf (Rotlofa) u. verstehen darunter gewöhnlich eine Entzündung oder Erkältung. Die Todesfälle sind überall sehr zahlreich. Als Verbote eines Todesfalls gelten in unserer Gegend: weiße Blumen u. Zweigstöcke u. falsche Rübenblätter, in Mspberg plötzliches Erscheinen von Ameisen im Hause, plötzliche Ratten u. Fliegen im Haus, Geschrei des Käuzchens (Braunsberg). Stirbt der Tote der Augen nicht ganz, so schaut er sich nach einem Verwandten um. Hat man Tote in Grabtuch, so stirbt in Kürze jemand. Regnet oder schneit es ins Grab, so wird der ebenso gedeckt (Metzingen) wie wenn man unter der Wandlung die Uhr schlägt, wie beim Verbrennen die Glocken soll tönen (Mspberg). Liegt jemand in den letzten Zügen, so fällt sich das Sterbezimmer nach Bekannten und Verwandten, Freunden u. Nachbarinnen, um zu sehen, wer der Kranke stirbt u. zu hören, wer er noch spricht, wie man das für die nächsten Verwandten u. den Verstorbenen. Allmählich, ich weiß, allmählich schwächt er immer, ich weiß, flüsternd bald wo da, bald wo dort hin (Metzingen). Ist der Tod eingetreten, so werden in manchen Häusern (Mspberg, Protestanten in Braunsberg) die Fenster geöffnet, die Blumenstöcke u. die vollen Gefäße im Keller werden gerückt, die Vögel in ein anderes Zimmer gehängt. Zu den Eltern sagen man: „Euer Herr ist tot!" Der Tote wird mit einem Sterbekleid bekleidet, in die Hände wird ein gemischter Rosenkranz, in Braunsberg bei den Protestanten in die Hand ein Gesangbuch, in die Gemüter wollen gesteckt werden. Nachdem Tode besorgt eine ältere Person bei Verwandten u. benachbarten der Leichensagen. Allgemein üblich im Bezirke ist das Leichenmachen. In Mspberg ist er im Abnehmen begriffen. Zum gleichen Tode (Braunsberg) sind die Leichenstücke noch sehr im Schwange. An denselben beteiligen sich die allernächsten Verwandten, die Träger, der Totengräber, die Leich-

ansagen u. es wird gegessen u. getrunken, leider oft zu viel getrunken, sodaß zur Verherrlichung der Toten u. im Übermaß der Trauer nicht selten auch noch zum Schluß Streit erfolgen. Alle Trauerzeit ist üblich bei Eltern 1 Jahr, bei Geschwistern 1/2, bei Kindern u. andern Verwandten 1/4 Jahr. Trauerkleider trägt man nur an Sonn- u. Festtagen, an Werktagen, wenn man zur Kirche geht.

I, 4) 4. Haus- u. Feldwirthschaft.

Auf diesem Gebiete bestehen, da die Mehrzahl der Bezirksangehörigen Bauern leute sind, die mannigfachsten Sitten u. Gebräuche. Obergimb.: Pflanzt man die Hülsenfrüchte im Zeichen des Fisches, so werden sie weich, im Zeichen der Jungfrau, so blühen sie immer, im Krebse, so fängen sie an. Zwiebeln u. Rettiche pflanzt man (auf gewisse Orten) bei abnehmendem Mond, damit sie nicht schießen, Bohnen legt man an Hiob, in Maßbach an Bonifac, in Mülfingen an Wallburgis; Salat setzt man in Brauerb. an Fastnacht, Erbsen nie an Mauritius, sonst werden sie schwarz. Um Hühner, Enten u. Tauben anzugewöhnen, bedient man sich verschiedener Mittel. In Brauerbach gibt man den jungen Hühnern 3mal je 1 Küchlein Brot u. läßt sie hernach über die Schwelle laufen u. sie bleiben. Um Eintracht, Niederfallen der Federhänge, geht in Bauernhäusern Hahn her. Da wird nach Herzenslust gegessen u. getrunken. In manchen Orten (Brauerbach) werden auch Küchlein gebacken, auch auf gestellt an Ortsschulen u. -Lehrer, an Handwerker u. Geschäftsleute, die das Jahr über öfters im betreffenden Hause arbeiten. Nach schon verstorbenen Bericht des Meisters dieser Übertäubung d. u. Dorf, wird beschränken die Sportlichkeit u. reichen den Dienstboten ein Geldgeschenk, womit sie sehr wohl zufrieden sind. Auch nach dem Ausdrechseln der Flegelhänge gibt er den Dienstboten eine Schüssel u. einen Trunk. Beim Backen gab es Brauerb. früher die Gottesmutterlaiblein, für die Armen bestimmt. Am Sylvester spielte abends der Hirte um 12 Uhr im Orte Horn, in Zeisenhausen läßt die Gemeinde der Schäfer durch eine bestellte Musikkapelle thun, darauf wird der Neujahrsanfang begangen, dann wird das Hauptfest auf Gaben in Empfang genommen. Auf die Übergabe an Bäume u. in Maibergen machen die Knaben überall im Dorf Anspruch (Kugeln). Der Beginn der Haus- u. Stockgesellschaft 3 findet fast überall in Compagnien am Vorabend, ~~Bauer~~ in der Bräutsarm oder Bräutsitta genannt. In Obergimbach erhalten die

heiratsfähigen Töchter von den Bauernsöhnen mit der Tochter einen „Tisch!"

Bauern- u. Wetterregeln.

W

Die Merkreime von Regen sind überall so ziemlich gleich. Als solche werden angesehen: Hof um Mond, Morgenrot, nagrasch ziehender Rauch, starke Belästigung durch Ungeziefer, Nasen der Hühnerraugen, nasser Salz, Nässen der Kniegelenke im Hausgang u. Küche – manche ist ja sehr spitzfindig begründet. Oberkassay: Wie die Niederschlägung am Sonntag ist, so bleibt sie bis Pfingsten. Gefriert an 40 Ritter (10. März), so noch 40 Tage.

6

Oberg.: Regnet es am Laurenzi, so giebt es viel Mäuse, an Jakobi, so bekommt die Kiefernbaum eine Schweigen, der müssen 2 Gesellen Mehl tragen u. 1. Wasser, an Medardus, so nimmt der Träubel ab bis in den Krebel. Um Vorsichtigkeit sprengt man Mich Hungar in den Trog. Bauernbey: Regnet es am Sonntag, so ist der Feld vor Jahr durch schwere Arbeiten, am Mittwoch, so folgen 40 Regentage, an Maria Himmelfahrt, so ist 40 Tage lang ein beständiges Wetter. Nordwind am Michaeli vormittags bedeutet einen Wetter Winter, Südwind Westwind am Nachmittag einen nassen Nachwinter. Der Regenbogen bedeutet gutes Wetter. Fällt der erste Schnee die Not, so wird der Winter ein Geiß (nass). Auf den Einfluß der Mondes auf die Witterung wird viel gehalten, u. auf die Mondveränderungen wird gewartet nach der Witterung. Großen Wert legen die Leute im Mülsgrund-Jagsberg auf Gewitterläuten. Sie glauben fest, die Glocken vertreiben die Gewitterwolken, weshalb 3 u. 6 mal während eines Gewitters geläutet wird. Bei einigen Leuten herrscht noch der Aberglaube, daß Leute gebe, die Gewitter machen können. In Jagsberg soll früher (der Name wird sogar genannt) ein Mann ~~ein Mor~~ diese große Kunst fertiggebracht haben.

I, 5)

5. Handwerk. Sitte beim Handwerk.

Die gewöhnlichen Handwerker: Schneider, Schuster, Schreiner, Schmied, Bäcker, Sattler usw. gab es in jedem Orte vor. Schuhmacher u. Schneider arbeiten bei ihren Kunden in den Häusern (auf der Stör), in Mispelbach nicht. Die Leute kaufen sich Lederselber. In Niedolv. werden Hose u. Mantel für den Werktag aus selbstgesponnenem, blau gefärbtem Leinenzeug hergestellt. Auch Strümpfe, Strümpfe u. Socken stellt der Bauer selber her. In Mülsiegen u. Ober-

kaffach, giebt es viele Weber infolge vielen Hanfbau. Die Dienstboten erhalten außer Lohn an Geld noch zu Flachs Zubehör, d.h. der Knecht 2 oder 3 Paar Hosen u. Hemden, die Magd ein Sonntags- u. 1. Werktags kleid u. 1 Paar Schuhe, sind da noch 1 Weiber Leinwand u. Wolle. Eigentümliche, bei uns gebräuchliche Geräte sind bei der Landwirtschaft: der Korb, die Butte, das Rauf (zum Grasstagen), die Hägen, der Spitzhäuel (für die Mieberge).

I, 6) 6. Rechts- u. Verwaltungsbräuche.

Die Rechtsanschauung über Mein u. Dein im Frankenland, in unserer Gegend ist, namentlich was das Gemeindeeigentum anlangt, eine lage. Das Entwenden von Gemeindeeigentum wird als Kavaliersdelikt oder doch kleines Delikt angesehen. Das Gewissen wird beruhigt mit dem Spruch: Hab a Tal drauf! Oftes kommt es vor (Mostbeg Mostbeg), daß, was Bürger ihr für sie bestimmtes Gemeindeholz nicht gleich hier oder was es ihnen nicht „göttlich" (d.h. günstig) zum Abfuhren scheint, daß sie auf Tod und Leben, was schon passiert, der andere macht wieder so, u. sollen gibt es Schwierigkeiten. Auf Gemeindeschaden verkaufte Schweine wurden durch die Nachbarschaft gewogen wurden, herausgefüttert, daß der Metzger ein großes Schwein hat. Gutshofgänse wurden alles, aber von vielen Leuten u. sogar von unmöglichen Bauern.

Der Kauf- u. Verkauf von Vieh- u. Getreide liegt fast ausschließlich in den Händen der Juden. Eine unentbehrliche Person beim Handel ist der Schmäler oder Unterhändler. Ein solcher ist ebenfalls Jude, ist aber zum Halten der Käufer nicht fast gebunden. Die Schweine werden jetzt überall nach dem Gewicht verkauft. In Oberkessach werden sie trägt sie der Käufer zur Wage, damit keine Entlarvung am Pottfieber. 3 M gehen statt am Schaumgewicht ab. Beim Güterverkauf herrschen verschiedene Gebräuche. Die Güter werden teils im Wirtshaus, teils auf dem Rathaus versteigert (d.h. versteigert). In Oberkessach gehen dem definitiven Verkauf 3 Aufgebote voran. Der Verkäufer stellt Steigerer auf, welche die Preise in die Höhe treiben. Letzterer ist freigestellt, ihr Wort zu halten oder nicht. Jeder, der bei den Versteigerungen den höchsten Preis bietet, darf in einer bestimmten Wirtschaft 2 Glas Bier trinken, in Bamberg erhielt früher jeder, der steigerte, einen Pflaumenkuchen, woraus ganz 1 wurde. Beim Viehverkauf von Dienstboten wird überall Haftgeld gegeben, Knecht 5-10, Magd 2-3 Mark.

Die Viehpachten treten ihren Vieh an Lichtmeß an, in Brauchbach u. andern Orten auch an Martini, aber selten. Das Dingen geschieht in Mülheim u. Umgebung oft u. meist 1/2 oder 1/4 Jahr vor Lichtmeß.

Das Altenteil (Ausdingen) wird überall in Bezirk ein „Ausgeding" zugestanden: das Wohnrecht u. ein Teil der Erträgnisse der Felder, in Gierbach 1/3. Das Versprechen wird aber öfters nicht gehalten, u. „das Ausgeding" bringt viel Hader u. Streit im Hause. Den Hof übernimmt regelmäßig der älteste Sohn. Heiratet er nicht oder ist er ein „Taugichts", so bekommt ihn ein anderer Sohn resp. eine Tochter. Der Hofbesitzer zahlt seinen Geschwistern etwas heraus. Im O. Grafschaft wurden früher die Güter in gleiche Teile geteilt u. ausgelost, daher der Spruch: „Viele Brüder, schmale Güter." Die Geschwister haben ihren Sitz im Haus auf Lebenszeit u. bekommen meist eine pläßliche, selten heizbare Kammer (Doppelmöbel). Die Ehevertrage leiten auf Gütergemeinschaft.

Bei Schultheißen u. andern Gemeindewahlen geht es in den Landgemeinden vor der Wahl meist still her. Öffentlich hört man wenig, man hetzt mehr als man spricht. Die Wahl wird in den Häusern „hamlä" vorbereitet. In der Kandidatur meist so beiläufig, welche Rinder er bekommt. Nach der Wahl u. bei der Einsetzung der Schultheißen gibt's Treibier, u. in manchen Orten wird getrunken, daß der Gehalt der Gemeinde auf mehrere Jahre zum Opfer der Ehre (Ehre) fällt. In Gierbach u. Zaisenhausen u. andern Orten wird dem Neugewählten ein Mainz gepackt. Die Frauen sind gebräuchlich in Gierbach bei Jagd (Treiben), Schweineschäufeln, Gemeindeholzhauen, Wagenmachen, in Obrb. bei Schweineschäufeln u. Fahnentragen bei Prozessionen. In Mappach u. früher in Brauchbach mußten die Bürger abwechselungsweise an Fronleichnam u. Fastnacht den Preis im Ort herumtragen u. Marsch halten. Der Nachtwächter bläst in Mappach u. Mülheim. In Gierbach hatte früher der Schäfer, aber die Schäferei nach Bappenheim, hier einen Schweinehirt anzusprechen: 1 Fuß Milch, 1 Mäßchen, 1 Metzgabe, 1 Garbe Kartoffel u. 1 Krautkopf. In Brauchbach dürfte der Dorfhirte oder Dem eine gewisse Zahl Schafe für sich halten. In allen Gemeinden, wenn auch nicht so streng, herrscht Flurzwang u. Vorfolgewirtschaft. Der Marktverkehr geht in Kindelbrück nach Königsau, in Mülheim nach Dörzbach u. Kirchhausen. Ausführartikel im Bezirk sind hauptsächlich Vieh u. Schweine, dann Obst nach Mannheim u. Heilbronn, in Mülheim

nach Würzburg u. Kitzingen geliefert werden. Auch Getreide wird ausgeführt.

II. Nahrung u. Kleidung. Wohnung u. Geräte.

II, 1) 1. **Nahrung.** Die Leute haben nach den vielen Arbeiten u. der Beobachtung der Rekruten im allgemeinen bei uns nichts zu klagen. Nur von Brauneberg, wo es viele dürftige Leute hat, kommt etwas anderes vor. Die geringsten Häcker u. Tagwerker schlachten jährlich i oder 2 so g. 2 Schweine, besser situierte haben 3 u. 4 u. 1 Rind. Auch Kälber schlachtet man manchmal. Die Hauptnahrung ist: Sauerkraut, Kartoffeln oder Erbsenbrei u. Schweinefleisch, Mehlspeisen, Gemüse, in Brauneberg Milch, viel Bohnen u. Kartoffeln in einzelnen Familien. Rindfleisch wird selten u. nur auf Hauptfestlichkeiten u. gegen den Herbst gekauft, wenn der Schweinefleisch aufgezehrt ist. Die Backwaare steht meist noch außerhalb von dem Küchen. Vielfach nimmt man sie auch nicht so häufig zur Zeit zum Kochen, zeitweise wegen Höhung der Feldgeschäfte, oft aber auch von Holzmangel. Eigentümliche Speisen sind in Brauneberg die Schwarzwurzeln (aus Kartoffeln u. Mehl im Schmalz gebacken aus Roggenmehl), Geschwegel oder Rüben, in Mülheim Pistole (Arzthmale) genannt (portugiesische Pfannkuchen). Speisen an besonderen Festtagen sind in Brauneberg winterlich am Montag Sauerkraut, am Samstag Spätzle.

Der Nationalgericht von Ob.G ist der Hochsbrei, bei Festlichkeiten Mareotting. Der Salat (Zalot), meist mit Speck angemacht, wird gern dazu gegessen. Um den Tagen des Aufklopfens wird in Brauneberg Knöpfle gekocht. Zum Kaffee giebt man sauren Milch, saures Käs oder Blumenkäs, ebenso sauren Milch u. Kartoffeln. Die Milch gestanden, nachdem man Käse u. Weia nicht gemacht, die Stelle des Getränks. Leider wird in neuerer Zeit (in Vielbach, Mülheim, Freisberg u. a. Orten) zu viel Milch in die Molkerei abgegeben, u. den Hausfrauen fehlt an Butter u. Schmalz. Um Festlichkeiten aber können die Kinder mit. Von Geflügel haben die Leute fast einen Abscheu u. verkaufen dasselbe gern, wenn sie Gelegenheit haben. Es fehlt ihnen auch der Gleichsinn zur Zubereitung. Das Hauptgetränk ist der Most (Obstmost). Rosinenmost, wenn die Leute Zwetschen u. Zwetschen gehrennen, der vor Jahren viel getrunken wurde, wird immer hergestellt. Zu Kassey legen die Leute meist nur soviel

Getränke in den Keller als sie in den Hauptarbeitszeiten benötigen. Als Kuriosum wird von dort berichtet, daß es allda ältere Männer gebe, die in ihrem Leben weder Most noch Bier, noch Wein getrunken haben.

II, 2) 2. Kleidung.

Die Kleidung ist an den Werktagen überall sehr einfach, besser an Sonn- u. Festtagen. Die alten Trachten scheinen ~~überall~~ verschwunden zu sein. Zu bezieht der Mann früher knielange (an Sonn- u. Werktag), ein Hausgemachtes, morgens Kamisol am Werktag, u. einen langen Frack, Mütze oder Hut, am Sonntag, die Frau am Werktag selbstgesponnene Wollkleider, Sonntags Tuchröcke u. ausgeschnittene Schuhe, blaue od. weiße Strümpfe, eine angefältelte Haube ohne Taille, Halskrause, Ärmel mit Puffen (Pfirsichärmel). Die Kopfbedeckung war eine Bauernhaube, Handelshaube (auch in Mädchen) oft Kopfbedeckung geschlossen. Als Schmuck dienten Halsketten u. Perlen. In Viehdeutungen noch vor 20 Jahren ältere Männer beim Kirchgang die Weste u. lange Röcke. Bei Hochzeiten, am Abendmahl u. der Konfirmation kamen früher die Mädchen in Braunsberg mit weißen Brusthauben, Jünglinge u. Männer mit Schaufelhüten. Die Braut (Witwe ausgenommen) trug stets einen Myrtenkranz oder einen Kranz der Brautfrau lag ein Kräuschen im Haar. In Braunsberg erschienen die Schüler in Amtstracht (früher) einen langen, schwarzen Frack.

II, 3) 3. Wohnung.

Die Wohnungsverhältnisse sind im Bezirk, namentlich bei den mittleren u. ärmeren Klassen, sehr beschränkt, namentlich was die Schlafräume anlangt. Das Wohnzimmer befindet sich fast durchgängig über dem Stall, doch werden neuerdings Wohnung u. Ökonomiegebäude in getrennten Gebäuden untergebracht. Der Erdgeschoß der Wohnhäuser dient in diesem Fall das meist als Rauchkammer. Die Wohn- u. Schlafzimmer stoßen regelmäßig aneinander u. sind durch ein Fenster. Die Keller sind häufig flach u. meist nicht gewölbt u. oft nur durch eine Falltür von Innen der Hausflur zugänglich. Er teilt einen Platz im Wohngebäude, aufnahmsweise auch unter Scheune. Die Küche dient zur Aufbewahrung des Holzes, bei ~~bei~~ beschränkten Wohnungsverhältnissen auch als Schlafraum. Die Heizung

Die Häuser zur Straße ist nach Kreis überall eine verschiedene, meist schaut der Giebel gegen die Straße. Geschlossene Höfe sind selten. Die Häuser sind durchweg mit Ziegeln bedeckt u. verputzt. An manchen Häusern schauen auch noch die Balken heraus, sie sind selten angestrichen. Die Zimmer sind in Mülsingen mit einfachen, meist schlichten Öfen versehen u. werden in vielen Häusern selten, oft nicht einmal nach geschlossen. Vom Orte Oberkessach liegt ein Ortsplan bei. Häuserreihen sind an den Mühlengassen selten, bei den Protestanten häufig.

Geräte. Die Tische stehen der meisten Stuben in der vorderen Ecke oder am Fenster, je nach der Bauart der Häuser. Die eisernen Öfen sind durch die eisernen verdrängt, Höllofen u. Ofenbank sind mit ihnen verschwunden. In Bauernhäusern steht in der Nähe der Ofen der meist festgemauerte Backtrog. Jedes Haus hat seine eigenen Backofen. Die Betten sind meist zusammenklappbar. Die Wiege, die früher öfters bemalt, mit Bändern u. Sprüchen geziert waren, wurde durch den Korbwagen (Schiebe) verdrängt. Alte bemalte Truhen u. Schränke sind noch häufig. Der Bürgersessel vorderer Zeit viel aus Eichen. Die Altertümer-Sammler haben dann aufräumt, u. Sammler u. einzelne Gesellen haben seine Stelle gestanden. Gespannen wird der Spinnrad immer noch viel, meistens mit dem Rad, doch von alten Leuten auch noch mit der Spindel. Die Zuchtinnen werden mit wenig Ausnahme im Kirchlein geführt. Als Kunstschmuck dienen in Ob. Kess. Schwalbenschwanzplättchen unterhalb der Brustkel, in Braunsbach Vorsteckkämme.

Reste von Befestigungen sind noch vorhanden in Braunsbach: Teile einer Mauer mit Tor (Burghof), der frühere Schloß mit Tor u. 4 Türmen, in Jagsberg die Ruinen der alten Schlosser der Hohenlohe, in Mülsingen der Amtshaus (jetzt Schul-u. Rathaus) und Gebäude für die ehemaligen Gefängnisse.

III. Glaube u. Sage.

III, 1) 1. Umgehende Tote.

Braunsbach. „Der Schmoz von Orlay" marsch regelmäßig bis in Braunsbach u. hielt sich gern im Schloßhof draußen. Der „Mädchen von Orlay"

ist eine allbekannte Sage. Im Eylaphofe Braunsbach soll früher einmal eine Dame (Eylapfrau) umgegangen sein. Im Brüm bachthal (v. Brüm) hauste ~~früher~~ der wilde Heer (1817–1820.) In der sog. schwarzen Klinge zw. Vindeldorf u. Altdorf spukt es ebenfalls, es geht dort ein schwarzer Hund um, auf der Strasse dort ein Pudel u. feuriger Mann. Der Büttenmännle geht um selbe Ort herum u. das zu sog. schwarzen Wasserräuterfalb Vindeldorf, beim Vorhof. Der Geistpfoll einen Mord begangen u. den Ermordeten in einer Butte zum schwarzen Wasser getragen u. dort hineingeworfen haben. In Mülfingen geht nun am Ballenberg u. an der Haidspitze. In Gerabach läuft ein Hase mit ~~3~~ Beinen der Metzbacher Berg hinunter. Unter dem Röhrenbrunnen dort schlüpft ein schwarzer Pudel hervor. Ältere Personen erzählen in Obst. von einem Reiter, der nachts vom Hahnenberg zu Thal ritt, von einem gespenstischen Lich in der Heiligen Klinge.

III, 3) Der Hexenglaube ist allgemein, namentlich unter dem Weibervolke, verbreitet. Der Kartoffelgrab ist in Braunsbach noch im Gebrauch, u. in Vindeldorf lassen sich die Frauen u. Mädchen von Kurzzinsenden Zigeunern u. Pfuscherinnen gern wahrsagen, glauben aber selber nicht recht daran.

Allgemein mit Recht glaubten Abdrücken (Grättlidrücken.)

Träumen von Heer bedeutet Mordsup,
" " Zerhackten Fleisch " u. Trauer, } Braunsbach
" " Metzgerbanken " Krieg,
" " trüben Wasser " Handel u. Streit.

III, 4) Die Begegnung von Hasen u. Hennen bedeutet überall Glück, vor allem der Ehestand, die Begegnung mit einem alten Weib ~~oder~~ oder einem Hasen Unglück.

III, 5) Sage über Entstehung u. Untergang von Ortschaften.

Unterhalb Mülfingen gegen Oberingen soll der Ort Niedermülfingen gelegen sein, u. die Strasse von dorther heißt heute noch die Kirchstrasse, die Anhöhe der Kirchenrain. Dort soll die Jakobskirche aufgefunden worden sein. Im Roggelhäuser Thal lag der Ort Roggelhausen, in der Nähe von Obg. der Marter Klingenwasser. Der Flurname besteht heute noch. Oberhalb Braunsbach lag nach der Sage noch 1 Ort u. zwar ~~über~~

jenseits der Kocher heißt ~~heute~~ eine Flur „das Kirchhöfle". Vom Kaggelbrunnen in Braunsbach soll ein unterirdischer Gang unter dem Kocherbett nach dem alten Schloß Vorbach führen.

IV. Volksdichtung.

IV, 1) 1. Volkslieder. Der Franke singt gern, namentlich in der Kirche u. zwar deutsche. singt fast alle Gesangbuchlieder. Schöne Volkslieder kan er mehr viel, u. die Schnellieder hört man selten singen. Gern gesungen wird in Oberkess. die Lieder: „Schön ist die Jugend", „Nur noch einmal in meinem ganzen Leben mäht ich meine Eltern wiedersehen", „Heiteres Ried. hohe Mut", „Wie ist das die Falschheit so groß in der Welt" (Rekrutenlied), in Mülfingen: „I bin halt a Bauer auf dem Land", das Hohenzollerlied, „Die Wacht am Rhein", in Braunsbach: „I bei no Übrigshausen (ein Ort nicht weit von Braunsbach), bin a lustiger Bauerbua. Mei Haus steht unter d'Traube, geht allweil lustig zu."

IV, 2) 2. Kinderlieder. Gesungen werden alle Wiegenlieder in Oberkess. u. Braunsbach:

(V) Lia, pompria, die Ernila sind gnat,
15309 Wer ma dem Kindle nacht Zucker mai tsat,
Zucker, Honig u. Daisa, ma tsat det Kindle schwaisa (schweigen).

15280 (V) Zur B. u. Mülfingen: Ringa, Ringa Raiha, Bäcka wolla Hutzstein
Bäcka wolla klein, d' Magda fuhrat Buaba heim u. hüschhüsch.

(V) Wer dem Kindle was tut: Hala, hala Tasa, drei Tag Rasa,
Drei Tag Bonasse, Wo muß der Magle gehalt sei.

15281 (V) Lia pompria, s Kindle lait uffem Stroh; s Kätzle ist gestorba; s Mäuslle ist froh.

In Oberkess.: Patsch, patsch, Handle patsch, Hatta, hatta Gäule.

(V) In Braunsbach: Schlafa, Kindle schlaf, im Garta sand die Schaf,
Die schwarza u. die weiße, die wollan Kindle beißa.

Kinderspiele gibt es eine Menge, u. es hat namentlich sehr viele angeführt.
Die verbreitetsten sind: Ringa, Ringa Raiha. Willst du wissen, wie der Bauer sein Haber aussät. Abzählverse: Eine, Deine, Hosepfiff in Garta gange, wie viel Vögel hat er gefange. Blauer, blauer Singerhut. Beispiele in Braunsbach übliche Kinderlieder.
Spiele sind: Viktoria, Viktoria, u. altes, auf dem Berg wird, begegnet mir ein Schuster, der so macht, der so macht, der so, so, so, so. so macht. Dabei wird von den Kindern das Hämmern des Schusters markiert. In den vier letzten folgenden Verse

traten auf u. wurden nachgeahmt ein greisendes Fräulein, der strafende Lehrer, der Kaminfeger, die Waschfrau ꝛc.

oder: Nun du mein liebes Kind, gehen wir einmal „dreimal ums Städtchen ꝛc.", „der Bandmann ist da, er hat so schöne weiße Bänder ꝛc.", „Liebchen, warum weinst du?" Nata, nata nur ꝛc., es sind meist Ringelreihenlieder.

Sprach- u. Gedächtnisübungen: „Der Fritz ist fünf Fisch, fünf Fisch ist der Fritz. (3 mal rasch sagen). Gedächtnisüby: Das ist der hölzerne Mann in dem hölzernen Haus – mit der hölzernen Thür – mit dem h. Schloß – mit dem h. Band u. s. w. (alles muß jedesmal repetirt werden. Häusablümchen u. Wusch-Blümchen werden von Kindern häufig benützt, um etwas zu erraten z. B. was die Mutter kocht.

Die mehrern Randblättchen nacheinander wegzusagen: „Aber Gnade, mit Gott", das letzte gilt als zutreffend.

Reime über Regen: Regnet's grosse Tropfen, die alte Weiblich hopfen! Große Schnaufloch-Pan werden als Katzenbrüden besungen.

Reime auf Tiere: Krabb, Krabb fliach: Herrgott käferla fliach, der Vater muß in Kriach." oder Maikäfer fliag ꝛc." Schnack, Schnack komm heraus, oder ich schmeiß dich über 1000 Kreuzer naus! Zeigt sie ihre Fühler in Bälde nicht, so wird das Todesurtheil ausgesprochen. „Krabb, Krabb, dei Häusla brennt, dein Jungs drin, Alt Lail dennwa, kau nimmer lewa."

Schwänke: In Braunbach wurde früherhin beim Bändermachen ein Erwachsener fortgeschickt, um die Bändersehen zu holen. Entlief er sich schikan, so war er damit hereingefallen. Ein Gerstendrechsler kam am Schluß des Abschlagens der Grauen (Gräten). Da wurde, um einen Spaß zu machen, ein Erwachsener zum Gemeindepfleger geschickt, das Gerstengräter (ein Werkzeug, das nicht existirt) zu holen. Läßt er sich schikan, so erhält ein Paar mit Reimen (zugebunden) den er sich auf zu Schuer schlägt. Noch mehr so lange ließ sich in Braunbach ein pfiffiger Jüngling zum Gemeindepfleger schikan, um das Gemeindefeuerhof zu holen. Aprilscherze sind noch überall gebräuchlich. Zu erwähnen ist noch das in Braunbach früher übliche Häusezittern. An alten Häusern (zu den Häusern) stellten sich 15–20 junge Burschen u. stießen auf Kommando mit ihren Rücken an die Riegelwand, daß das ganze Gebäude zitterte u. die Insassen erschraken. Auch das Eisschicken wurde dort in Gebrauch, jetzt nimmer.

15 282

15 283

IV, 13)

IV, 5) Sprichwörter: hast Gott angenuma, kaufsa Hütä." Jetz hast gatt, jetz muäßt leisä." (Jetz hast gatt, jetz mußt lagen) „Schärt an Gott a Häschla, so giebt er a ä Häschla." od. „Schärt uns Gott a ~~Hasa~~ Hosa, so giebt er a an Hosa." d.h. Schärt uns Gott einen Hasen, so giebt er auch einen Hosen; dies Sprichwort wird oft Trost für kinderreiche Familien angewendet. Metzgen.

V. Mundart.

V, 1) Die Ortsnamen werden ausgesprochen: statt Obergimbach Oberginßbay oder Oberginßbey Oberkessach: Oberkessich, Mispbach: Mißbach, Jagsberg: Jagsberich, Hohenroth: Harauth, Wildingsfelden: Wilzfelden, Albringen: Alboingen, Jaisenhausen: Jassahausa, Heimhausen: Ausahausen, Reigerbach: Rarba, Zimmerrothhausen: Zimmerrothhausa, Ochsenthal: Ostall.

Namen d. Vorstädte. Mülfingen: Paradies, d. Rarsa (Reigen), Ludwigsgasse, Krämergasse, Berggasse (Bahg). Braunsbach: Pfalz-Hauptstraße-Ra-(Rain) Kelter- u. Klingengasse. Der Teil Braunsbachs, der vom Kocher ünstehend ist, heißt die Insel.

Oberkessach: Schul-Kirch-Klingen u. Berggasse u. die Geisbachstraße.

Flurnamen: Metzgen: Gaßberg (Gaiß), Kallberg u. Kallahölz, Ackerspitz, Katzenberg, eigentlich Patzenberg, Bodau (Badau) Löschebaum u. Löschstarsa (Patzen) Fruchsiggla, Käuschwärzle u. Hellenberg, Hirsch, Riemer, Pottau, Dallenäcker. Vindeldorf: Buabahölz, warmer Hofl (Hall) oder Wormerthal. Obergimbach: Pfauna, Marsadol (Eichenthal.), Kalmahölz. Braunsbach: Schalberg, Krumbach, Bach (Eßbich), Schöfen, Jungarten, Kirchäcker, Gabrich, Angarten, Galgenacker (wo früher der Galgen stand), Kappeläcker, Zeiläcker, Ummüßberg, d. Käsh: Orlicher Bay (Orlay) Krumbay, Höfe: Schale. Vörhof. Die Flurnamen in Oberkessach werden hergeleitet von der Anhöhe, dem Thal, Weg oder der Straße.

V, 2) Spitznamen kommen bei uns hier viel vor. In dieser Hinsicht sind die ~~Leute~~ Nachbarorte verschieden. In Oberkessach kommen sie selten vor. Die Spitznamen, namentlich Hausnamen kamen oft aus Müßiger Zeit. In Mülfingen u. Jagsberg hat jedes Haus bereits (u. jeder Hausbesitzer) einen Haus- oder Spitznamen, in Gaisberg ebenso: der Schönbauer, der Rabauer, der Bertzabauer, der Dickamichel, der Grundhanes, der Hosenwimmler, der Schönichel, der Rüap (Rüp), d. Duna-Simalis, Metzanodal-Kiertasper (Aartasper) der Schnad, Kübeldick, Weitedick, der Hobauer, der Ungerla, Sichertsgs

V, 3) 1. unterscheiden f.

2

Rufe u. Lockwörter für Tiere. Für die Gänse lockt in Oberb. d. Lockruf: hilla! hilla! hilla la la, in Riedelbach: hüp! hüp! hüp! für die Hühner: g kam! kam! kam, in Mülfingen: bi! bi! bi! bi! Katzen: mackla! mack! mack! mack!

V, 4)

Namen von menschlichen Körperteilen.

Die Füße heißen in Mülfingen die „Ba", in Braunsbach die Bahner, die Augen Klotz u. Klotzer, bei den Kindern „Guckela". Statt Hintertheil sagen die Leute durchgehends, statt Waterlaib „s Gnäch". Den Mund nennen sie spöttisch s Bonnen, d Schnäu u. Schläggara, ~~statt~~ schluckan-worhan. Er kau nima worha! umarmen = in Arsala nehmen." (Mlfgen).

Ausdrücke für geistige Thätigkeiten.

Nachdenken heißt in Braunsbach u. Mülfingen „sinna, sinnaira". Viel schwatzen heißt in letzterem Orte „gorra". (girren), ein gesprächiges alles Weib nennt man „a alte Gorra", in Mülfingen „a altes Reef". Scheinen thun heißt in Mülfingen „hinterrucklas thun", bestohlen werden heißt „agschlofa", v. f. abschlagen, (auch in Braunsbach).

Verwandtschaftsgrade, Dienstboten.

Der Großvater wird mit dem Namen Herla, in Braunsbach Altvater; die Großmutter mit Frala (in Oberkess Fräla) Altmütterchen bezeichnet. Die Schwiegertochter ist die Söhnerin (Söhnerin), der Schwager „der Schwär". Statt: meine Buben sagen sie überall: Ma Borsch! statt Mädchen: ma Madlich! Die Eltern nennt man Dota u. Data, in Bessay „Dodala", die Dienstboten überall „Elte." Alte.

Merkwürdige Ausdrücke in der Landwirtschaft.

Die Zugtiere beim Ackern (Jartern genannt) antreiben wird überall „Mainen" genannt, das Reinigen der Mistes im Stallhofe des Mistes Sagen). Frisch wird heißt auch der Kalben der Kühe. Die Äcker heißen gesprengt. Ist ein Acker recht mürbe, sagt man: „er ist maula". Der Gemüsegarten wird überall Kautergarten genannt.

7

ad V, 3)

7

Tiernamen: Kalb = Mockela, Ziege in Braunsbach „Gepfettl", in Mülfingen „Gepfeggar", die Schafe „Kätzer", Fisch = Fäsch, Hahn = Gaiger, Gänse = Gaasch. – Mit dem Ausdruck „Hofhart" bezeichnet man in Mülfingen Haus u. Hof.

7

ad V, 3) Pflanzennamen.

Die Kartoffeln heißen allerorts „Äbirra", die Heidelbeeren „Imber", die Brombeeren Brombr, die Erdbeeren „Erbl.", die Kastanien „Kiftan" in Mülfy Kiftan, die Hagebutten Hoffraben „Mersche-Hoffraben", die Rinderbeeren Rautschen. Die Hagebutten legt man in Mlfzen mit dem Namen „Hiafalter", wogegen man unter Hagebutzen die Weißdorn versteht. Alle wildlen Reinobstsorten führen in Mlfz. i. Umgebung den Namen „Hengelter", die Lieda in Braunb. Umgebung = Hundsbusch. Die Brombeeren heißen in Mülfingen „Pflagtgrosch", in Braunsberg „Knärosa" (Rehrosen) oder „Pflagschnür". Der Wiesenbocksbart hat in Braunsberg den Namen „Milchsugga", in Mülfingen nennt man ihn „Bockshaazer."

Andere Pflanzennamen in Mülfingen: „Maschalauer" = Majoran, „Bonis-Lauch", „Gartasatta-Bohnenkraut", „Schbata" = Estragon, Dragant, ein Gurkenkraut, Kischolter oder Mischolter = Mistel, Päulatta = Attich, Galsenmischel (Nägel) = gelbe Rüben, Küschlaschr = Küsplaub, Piczora = Wurstkraut, Hopsy, Schosmäulsy Salat = Ackersalat, Kinnerle = Gurken, Lesa = Lesen, Raitz = Petzkraut, Krenzebsen, Schessenäz = Zirkraut, Pertnela = Petersilie.

Braunsberg: Löwenzahn = Pennenüren, Moos = Mosen.

Sonstige Bezeichnungen von Gegenständen:

In Mülfingen: Schloß = Kahn, Kitsche = ein Wassergefäß aus Holz, Trattara (Zettelwagen), Wurstrattara (Wurstbändel), Rodflinta = Kanone, Wortmann = einer, der sein Wort hält, Mannüß = schwere Arbeit, übrige Person, Krösa = Korb.

Das Wort nehmen wird in 3facher Bedeutung angewendet: Nehmen (Aufgaben lösen), nehmen (regnen), nehmen (tüchtig nehmen).

Besondere Aussprache in Wörtern: gronna (graben) säenna (säen) mäenna (mähen) hennna (heben) Sennenna (Sennbund), strenna (streuen) mala, mala (spall)

Viel gebraucht wird bei den Franken bekanntlich das Wort: „allwaal" (sonden)

Namen von Bodenarten u. Gesteinen.

Das gute Feld wird in Mülfy genannt arätig Feld, das schlechte a wenig Feld genannt. „Lieda" ist in Braunsberg u. Mlfzen der Letten- oder Lehmboden, Heigelstein oder Bonstein oder Kalkstein. Schiefriger Boden heißt in Braunsb. „Lebrekiel."

V,4) Namen v. Wochentagen u. Feiertagen.

Mülfingen: Mongbürg: Pünti (Montag), Mienti (Montag), Zinstfa (Dienstag), Midwuscha (Mittw.), Dünerta (Donnerst), Pamsta (Pamstag). Sofanacht = Sastnacht, Maria Würzwaisch (Maria Himmelfahrt), Oberstatosch = Dreikönig, Omolz Tofr d.h. über i Tofr.

V,5) Besondere Redensarten: Braunbay, wenn alt z. B. der Michel is älter wie der Karl u.; in Mülfingen „Bursanäla" d.h. Bauer z. B. der Johann trinkt Bursanäla sei Milch aus.

Vergleiche: Braunbay: Schnitt, wie a Märzstall, saust, wie a Eisl, schnitzt oder schafft, wie a Bär, singt, wie a Lärch, ist lang, wie a Mörzbaum, wächst wie a Maid, abgeschlagen (fest) wie a Schwefelstickl, g'dun zum Rübaroffa, wie Erbsenstroh, gsund, wie a Stein oder Eisen, er verträgt Schuagel, hat kan Kanda d.h. ist oder trinkt viel, dem steht kai finländischer Tod wie Geld wie Heu ...

Verwünschungen. Mülfingen:

Verwirt! verwirt aba! Du sollst die Schofa kriegn! Du sollst die Kräut kriegn! Er hat da Kräut! Du Krumpa Kreit (Kröte)! Der Gschmar! Du blinder Glinder (Geländer) Verwirtling! Du verbachte Kreit! Braunbay. Wer di nur wärt, wie der Schoffer wärt! Wer mit der schwarza Kat jäßt! Du sollst gschwind stärwa, (verwirta) wie Brauch kan Dokter.

Kelley: Zum Teifenker (Teufel)! Viedeldorf: Du sollst heut gehn! Du soll der Teifenker holen.

Bejahung. Möffen: Kan is! good so! i glab dra! allwail! hast recht! Braunbay: Der is wurla wohr! So gnip i do bei! I lass mi nerbrenna! Gnip, gnip wohr! Viedeldorf: Ayo i schätz a!

Verwunderungen. Mülfgau: Jau! Mai, i glaow nat! Ka Rad! Na, na! in Kassach nä (Nasenlaut) Mülfgau: Halt de Maul! Plau nat sau a! in Braunberg: ka Jhr!

Verwunderung. Mülfgau:

Jettisch, Jettisch! nina, sau viel Mäschli, sau Mäschli a dem klana Nock. (Nock) Glabst dos nat! Dos kasi tainr! (Das kaufe ich teuer) a Gott! i hab gsocht!

Braunberg: Du solt enr Gstaula wären (Du sollst mir gestohlen werden!)

Düsseldorf: heiliger Gott! Ach, a!

Übertreibungen. Mülfgau: Wos er bont, is verlourn! (Was er bietet, ist verloren!)

Höflichkeitsformeln.

D. Gruß ist überall so ziemlich gleich: Guata Moarn! Guata Morgen! Pfiat wohl! Rüssamen Morgen. Guten Tag! hört man selten. Schon von 12 Uhr ab sagen man: Guten Abend! In Kassach dient als Gruß das Mittel der Beschäftigung: Harken? Wasserholen? Von Ausländern einer Frisur gilt dort als Freundschaftbeweis. Niest jemand, so sagt man: Helf Gott! Antwort: Dank Gott! Man sieht aber auch, namentlich durch die heimkehrenden Soldaten, die neuen Höflichkeitsformeln immer mehr eingang.

Über die Aussprache der Lip- Zen- Mit- u. Vogellaute ist zu bemerken, daß in Kassach das „ni" meist mit dem Nasenlaut „a" bezeichnet wird. Das „a" hat dort eine Färbung von „o", „ö". Ein scharfes „s"-Laut wird selten gesprochen, statt dessen gebraucht man das „sch".